

SANDRA MANHARTSEDER

## Eine Sendung für Alle und Keinen

### Abstract

Nietzsches Zarathustra-Widmung *Ein Buch für Alle und Keinen* ist eine der gleichzeitig klarsten und verwirrendsten Adressangaben in der Philosophie. Klar, weil überhaupt ausgesagt wird, dass sich das Buch an jemanden richten will, verwirrend, weil offen bleibt, wer damit angesprochen sein soll.

Ich schlage zu einer universitären Tagung, die sich Fragen nach Öffentlichkeiten/ Gemeinschaften, mithin „Ansprüchen“ stellt, einen Beitrag vor, der folgendes versuchen möchte:

1. Nietzsches Widmung ist eine Herausforderung. Im seltensten Fall stellt sich philosophisches Publizieren die Frage, wen es ansprechen will. Spricht ein Philosoph von „Menschheit“, „Gemeinschaft“ oder „Sein“, ist völlig klar, dass damit „alle“ gemeint sein sollen. Nietzsches *Für Alle und Keinen* kann als Zäsur in der Frage nach dem philosophischen Publikum verstanden werden und zwar insofern, als ein solches allererst entstehen oder überhaupt geschaffen, prognostiziert, entworfen werden muss und nicht in Form einer feststellbaren, identifizierbaren „Öffentlichkeit“ bereits vorhanden ist. Die Frage des Adressaten, der Anhängerschaft, der Gemeinschaft, die sich um eine Lehre herum bildet und die, inwiefern eine solche Bildung/Formation überhaupt möglich ist, lässt sich im Zarathustra leitmotivisch verfolgen.

2. Die Frage *Für wen?* nur als historische Markierung in der Geschichte der Philosophie zu lesen, bliebe aber zu harmlos. Wie könnte es also gelingen, die Themenstellung in eine aktuelle Selbstreflexion zu transformieren? Wenn im Rahmen der Universität das Thema der „Gemeinschaft“ verhandelt wird, so findet das bereits im Kontext einer Gemeinschaft statt. Diese universitäre (Tagungs)Gemeinschaft kennt bestimmte Regeln und Vollzugsmechanismen, unter denen sie sich konstituiert, um ihre Überlegungen konform stattfinden lassen zu können. Sie formiert sich unter bestimmten Voraussetzungen, um das allgemein verstandene Thema der Gemeinschaft / Öffentlichkeiten zu entwickeln. Wie

geht man als Teil dieses universitären „Wir“, das ein allgemeines Problem des „Wir“ zu erfassen versucht, mit der Frage des Anspruchs, der Anrede um?

## Zur Person

Sandra Manhartseder (Berlin), Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft und Philosophie in Wien. Magisterarbeit über das Verhältnis von Dichten und Denken bei Martin Heidegger. Studienaufenthalte in Paris und St. Petersburg. Seit 2003 Tätigkeiten als Ausstellungskuratorin. Seit WS 2009/10 Stipendiatin des Internationalen Graduiertenkollegs »InterArt« mit dem Dissertationsprojekt »Was bleibt? Erschöpfung, Dreck, Versagen«.